

Führer zu den Exkursionen  
der  
21. Jahrestagung  
des  
Verbandes der deutschen  
Höhlen- und Karstforscher e.V.  
vom  
19. bis 21. Oktober 1979  
in  
Ennepetal, Ennepe-Ruhr-Kreis

zusammengestellt von Dieter W. Zygowski

München 1979

## 250 Jahre rheinisch-westfälische Höhlenforschung

von **B. KLIEBHAN, Münzenberg & K.-D. TIFFERT, Dortmund**  
& **D.W. ZYGOWSKI, Münster**

Sauerland und Bergisches Land gehörten lange zu den "übersehenen" Gebieten der höhlenkundlichen Literatur. In allgemeinen Darstellungen wurden die Karsterscheinungen in diesem Raum eher am Rande erwähnt. Doch diese Einstufung entspricht nicht der tatsächlichen Bedeutung dieses Gebietes. Das Höhlenkataster Nordrhein-Westfalen umfaßt inzwischen nahezu 400 Objekte, davon 12 Höhlen mit über 500 m vermessener Länge. Zwischen Rhein und Weser, zwischen Ruhr und Sieg arbeiten inzwischen ca. 160 Höhlenforscher in 10 Gruppen. Regelmäßige monatliche Treffen sorgen für Kontakte unter den Gruppen und tragen dazu bei, Forschungsaktivitäten zu koordinieren (ZYGOWSKI 1979). Dieser Aufschwung der westfälischen Höhlenforschung kam nicht von heute auf morgen; er ist der vorläufige Endpunkt einer 250jährigen Geschichte.

Das mag überraschen, herrscht doch überwiegend die Meinung vor, die "Wiege" der Höhlenforschung habe irgendwo in Süddeutschland oder in dem ehem. österreichisch-ungarischen Gebiet gestanden. Als markante Daten für die Anfänge der wissenschaftlichen Höhlenforschung werden oft genannt: 1747/48 NAGEL's Forschungsreisen in Österreich und Slowenien 1774 ESPER's Ausgrabungen in der Gailenreuther Höhle in Franken aus dem 19. Jahrh. sind Namen wie BUCKLAND, v. HOCHSTETTER, KRAUS, MARTEL, SCHMIDL etc. weit bekannt; 1879 erfolgte die Gründung des ersten höhlenkundlichen Vereins in Wien, 1889 die Gründung des schwäbischen Höhlenvereins.

Doch aus Westfalen sind frühe höhlenkundliche Aktivitäten belegt. Eine Arbeitsgruppe für Bibliographie hat in den letzten Jahren in Archiven und Bibliotheken eine Reihe von Quellen wiederentdeckt, über die im folgenden berichtet werden soll.

Der älteste Bericht über eine Höhlenbefahrung im Sauerland liegt uns aus dem Jahre 1477 vor. 40 Mann hätten damals eine von einem Jäger entdeckte Höhle "einen kleinen Steinwurf weit" begangen. Sie sahen "Todtengebeine von ungeheurer Größe liegen, Armknochen und Beinknochen, so dick wie der achte theil einer Tonne und ein Kopf so groß wie ein Scheffel"

(DETMAR 1477).

In den folgenden Jahrhunderten finden Höhlen in erster Linie als Zufluchtsort in Kriegszeiten Erwähnung. Von der Kluterthöhle in Ennepetal wissen wir, daß sie 1586 im Klevischen Erbfolgekrieg und im 30jährigen Krieg als Unterschlupf diente (SCHÜTTE 1733, v. CÖLN 1787). Vermutlich wegen ihrer Funktion als Fliehbürg wurde sie 1692 in die JAILLOT-Karte der Grafschaft Mark eingezeichnet (OVERKOTT 1956).

Schon wenig später setzte im Sauerland eine Phase touristischer und wissenschaftlicher Höhlenforschung ein, die sich typisch in den meist sehr sachlichen und nüchternen Beschreibungen der Kluterthöhle aus dieser Zeit spiegelt. 1733 empfiehlt SCHÜTTE den Badegästen des Schwelmer Brunnens den Besuch der Höhle, die zu dieser Zeit als Naturkuriosum wohl schon eine lokale Berühmtheit ist. In seiner Höhlenbeschreibung von 1787 macht sich Wilhelm von CÖLN bereits recht modern anmutende Gedanken über die Entstehung der Klutert und kommt zu dem Schluß, "daß keine andere Ursache, als die Auflösungskraft des Wassers diese Weitungen hervorgebracht haben kann". Ihm widerspricht allerdings 1789 Pfarrer Fr. Chr. MÜLLER und führt die Höhle auf "eine der größten Revolutionen, welche unser Erdkörper erlitten hat" zurück. 1800 erscheint der erste Plan der Kluterthöhle und damit wohl älteste Höhlenplan des Sauerlandes, aufgenommen von dem Schwelmer Badearzt CASTRINGIUS (CASTRINGIUS & STUCKE 1800). Mit der detaillierten Höhlenbeschreibung von CASTRINGIUS endet die vom Geist der Aufklärung geprägte Phase einer nüchternen Auseinandersetzung mit der Natur.

Im 19. Jahrhundert beginnt eine Zeit überschwenglicher romantischer Schilderungen. Höhlen werden immer mehr zum Ziel schwärmerischer Naturbegeisterung. "Wie viel Großes, Erhabenes, Kühnes, ja Fürchtbares hat dieß Regellose und Sonderbare nicht auch zugleich! Die Felsen - wie weggen ragen sie nicht an manchen Orten hervor!" schreibt 1805 der Lehrer Peter Heinrich HOLTHAUS über die Klutert (BLUM 1954: 25). 1817 begegnet uns in der "Liebensteiner Höhle" bei Sundwig (vermutl. Prinzenhöhle) die erste Höhlenforscherin: ein Frä. Prestl aus Frankfurt/Main malt dort unter der Erde Aquarelle. Bekannt und häufiger besucht sind damals bereits die Hüllöcher in Halver und Kierspe und die Kluterthöhle in Hagen-Kückelhausen, die 1805 von HOLTHAUS vermessen wird (BLUM 1954: 28).

Parallel zu der gefühlvollen Naturschau der Romantik und in scheinbarem Gegensatz zu ihr entsteht als das gemeinsame Werk vieler eine neue Wissenschaft: die Paläontologie. 1806 finden wir in VOIGT's Magazin für die neuesten Zustände der Naturkunde die Abbildung "eines fossilen Bären-

schädels von 20 Zoll Länge, gefunden im Jahre 1805 in der Höhle von Sundwich bey Iserlohn". In den folgenden Jahrzehnten entwickeln sich aus Knochensammelaktionen nach und nach systematische Grabungskampagnen. 1828 werden in chirurgischen Fachzeitschriften pathologische Veränderungen an Höhlenbärenknochen aus der Sundwiger Höhle beschrieben (GRÄFE's Journal für Chirurgie, Bd. 8 (1828)). In der Balver Höhle beginnt WAGNER 1843/44 mit wissenschaftlichen Ausgrabungen, die 1870 DECHEN fortsetzt. NÖGGERATH gräbt 1850 in der Rösenbecker Höhle, v. DÜCKER 1849 und 1867 und SCHAAFFHAUSEN verschiedentlich im Hönnetal, um nur einige Beispiele zu nennen (v. DÜCKER 1869). Vor allem im Hönnetal ist die wissenschaftliche Untersuchung des Höhleninhalts ein Wettlauf mit dessen wirtschaftlicher Nutzung, denn der phosphatreiche Höhlenlehm wird aus Balver und der Klusensteiner (heute Feldhof-) Höhle fuhrwerkweise als Dünger auf die Äcker geschafft.

1856 entdeckt FUHLROTT im Neandertal Knochen und ein Schädelfragment, die er richtig als Beweis für die Existenz prähistorischer Menschen deutet (FUHLROTT & SCHAAFFHAUSEN 1857). Die Diskussion um die Echtheit der Funde dauert Jahrzehnte; doch der Streit darüber gibt der sich langsam formierenden Höhlenkunde wichtige Anstöße.

Ab 1860 wird der naturhistorische Verein der preussischen Rheinlande und Westfalens in Bonn Sammelbecken der noch jungen Höhlenforschung im Sauerland. Steht zunächst die Suche nach fossilen Knochen im Vordergrund, so rückt schon bald die Höhle als geologisches Phänomen in den Mittelpunkt des Interesses. Der Lehrer FUHLROTT, der Berghauptmann NÖGGERATH, der geheime Rath und Ober-Berghauptmann v. DECHEN beginnen, systematisch die Höhlen des Sauerlandes zu erforschen. Über das einzelne Objekt hinausgehend werden von FUHLROTT und v. DECHEN Höhlenverzeichnisse angelegt - Vorläufer der heutigen Kataster. 1869 erscheint FUHLROTT's Buch "Die Höhlen und Grotten in Rheinland-Westphalen", eine umfassende Schilderung dessen, was zu diesem Zeitpunkt bekannt ist. 1884 kann v. DECHEN bereits über 100 Höhlen und Karsterscheinungen im Rheinischen Schiefergebirge auflisten.

Die Entdeckung der Dechenhöhle 1868 weckt rasch ein großes Interesse der Bevölkerung an Höhlen. In populären Zeitschriften werden die Schönheiten der unterirdischen Welt anschaulich geschildert (A.A. 1869; VOGT 1869). Bei der Generalversammlung 1869 des Naturhistorischen Vereins steht die Diskussion über Höhlen und deren Inhalt sowie ein Besuch der Dechenhöhle im Mittelpunkt. Höhlenbefahrung anno 1869: über 150 Personen betreten "unter den rauschenden Klängen des in der großen Vorhalle ... aufgestellten Musikcorps die unterirdischen Gewölbe und Gänge", ein "wahrer Glanzpunkt des Festes". Für den anschließenden Umtrunk steuert

der Heimatdichter Emil RITTERSHAUS den Trinkspruch bei: "statt des Tropfsteins prüft den Tropfen, Forscher, jetzt im blanken Glas!" (NÜGGERATH 1869).

Die Entdeckung der Dechenhöhle führte dazu, daß auch andere Höhlen in der Hoffnung auf einen großen Besucherstrom begehbar gemacht wurden: 1869 die Herscheider Höhle, 1888 die Reckenhöhle.

In den letzten 2 Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wird es ruhiger um die Höhlenforschung im Sauerland. Herausragend zu nennen ist nur der Geologe Dr. Emil CARTHAUS, der 1887 die Bilsteinhöhlen in Warstein ausgräbt (CARTHAUS 1890), in der Velede-Höhle bei Velmede gräbt und um 1890 Grabungen im Hönnetal einleitet (GLUNZ 1927).

Nach 1900 bildet sich in Elberfeld (heute Teil von Wuppertal) im Naturwissenschaftlichen Verein ein neues Zentrum wissenschaftlicher Höhlenforschung. In den Jahresberichten des Vereins beschreibt WALDSCHMIDT 1903 Dolinen im mitteldevonischen Kalk bei Elberfeld und berichtet 1906 von einer in Elberfeld entdeckten Höhle. Im Dezember 1909 schließen sich um den Landrichter Benno WOLF 72 an Höhlen interessierte Personen zum Rheinisch-Westfälischen Höhlenforschungsverein Elberfeld zusammen. Der Verein besteht bis zum 1. Weltkrieg und gibt 6 Hefte einer sorgfältig redigierten Zeitschrift, die "Mitteilungen des Rheinisch-Westfälischen Höhlenforschungsvereins Elberfeld" heraus. Leider ist diese Zeitschrift bis auf 2 Hefte unauffindbar. Die wichtigsten Teile liegen glücklicherweise in einer Abschrift von Dr. W. GRIEPENBURG vor.

Die Aktivitäten des Vereins sind vielfältig. Neben der Paläontologie steht die sorgfältige Erfassung und Vermessung von Karsterscheinungen. WOLF und PAECKELMANN legen 1911 Pläne der Hardthöhlen in Barmen (heute Teil von Wuppertal) vor. In einer Zusammenstellung "Westdeutscher Höhlen" beschreibt WOLF 1910 und 1913 75 Objekte, viele mit Plänen. ZELTER und KOEP vermessen 1912/13 die Kluterthöhle, 1916 die Bismarckhöhle in Ennepetal, die Frettlöhr-Höhle in Barmen, Mühlendorfer, Oegerstein und Dr.-Wolf-Höhle in Hohenlimburg (ZELTER & KOEP 1917; 1925).

Waren bis zum 1. Weltkrieg vor allem Vereine die Höhlenforschung tragend, so sind die Jahre zwischen den beiden Weltkriegen eine Zeit ausgesprochener "Einzelgänger".

Herausragend sind 2 Pioniere der Höhlenbiologie: Franz LENGERSDORF und Wiard GRIEPENBURG. Ihrer gründlichen Sammeltätigkeit ist es zu verdanken, daß der westfälische Raum "heute zu den faunistisch bestuntersuchten in Deutschland gehört (DOBAT 1965). Während sich LENGERSDORF ausschließlich auf das Sammeln in bereits erforschten Höhlen und Stollen konzentrierte und dabei eine Reihe von bis dahin unbekanntem Tieren ent-

deckte, ist für GRIEPENBURG die - auch bei ihm reiche - zoologische Ausbeute nur ein Teil seiner Forschertätigkeit. Mit oft abenteuerlichen Befahrungsmethoden dringt GRIEPENBURG zunächst in der Kluterthöhle in bis dahin unbekannte Gänge vor, anfangs von seinem Bruder begleitet, später im Alleingang. Die Schlammstrecke zwischen Murrenbach und Tauchergraben überwinden sie mit langen Brettern. In einem Zeitungsaufsatz berichtet GRIEPENBURG über seine ersten Eindrücke vom Tauchergraben: "Im flachen, kaum merklich strömenden Wasser leuchtet das Licht der Lampe und des Eindringlings wieder, und voraus gähnt uns das finstere, breite Loch entgegen, dessen Geheimnisse wir ergründen möchten, und in dem das klare, kühle Wasser nachtschwarz und geräuschlos verschwindet. Mittels der Bretterhilfe dringen wir vor." Doch dann wird "das Bett des westlich strömenden Wassers plötzlich so tief, daß jeder Versuch, weiter ... vorzudringen, sich als aussichtslos erweist... Ein entscheidender Vorstoß war also nur mit Hilfe eines schmalen, einsitzigen Bootes möglich. Da uns ein solches nicht zur Verfügung stand, behelfen wir uns mit einer langen Badewanne. Ein solches Möbel ist jedoch eine arg schaukelige Sache und nur schwer im Gleichgewicht zu halten. Deshalb befestigten wir an jeder Seite einen dicken Pfosten." (GZ vom 25. 9. 1929). Die Badewanne mit Auslegern erfüllt ihren Zweck - 1929 befährt der Nichtschwimmer GRIEPENBURG als erster den Tauchergraben, 2 Jahre später - diesmal mit einem geliehenen Schlauchboot - den Orkus. Eine präzise Planaufnahme, Färbeversuche in den Höhlenbächen und eine umfassende Darstellung der Tierwelt runden GRIEPENBURG's Forschungen in der Kluterthöhle und anderen Ennepetaler Höhlen ab.

Nach und nach dehnt GRIEPENBURG seine Forschungstätigkeit auf das gesamte Sauerland aus. Als Arbeitsloser zieht er Anfang der 30er Jahre mit manchmal nur 5 Mark in der Tasche mit dem Fahrrad von Höhle zu Höhle, sammelt Tiere, legt Köder aus, zeichnet Höhlenpläne, zwängt sich in die engsten Spalten, die noch heute selbst schlanken Höhlenforschern das Fürchten lehren. In dutzenden von Aufsätzen berichtet er über seine Funde. Ein von ihm zusammengestelltes "westfälisches Höhlenkataster" umfaßt 256 Höhlen, eine Liste, auf der die heutige Katasterarbeit direkt aufbaut. Noch im hohen Alter üben Höhlen auf GRIEPENBURG eine magische Anziehungskraft aus. Als fast 70jähriger beginnt er noch eine Vermessung des Hüllochs in Halver, befährt die Höhlen des Lörmecketals und die Erdbachschwinde in Breitscheid und legt 1967 einen neuen Plan der Dechenhöhle vor (BINDER & BLEICH o.J.: 27). Viele seiner Arbeiten blieben ungedruckt; seine gesamten Aufzeichnungen - darunter auch über 100 z.T. unveröffentlichte Höhlenpläne - gingen 1945 in den Kriegswirren in Polen verloren!

Neben den Leistungen von GRIEPENBURG verblissen die Arbeiten anderer westfälischer Höhlenforscher aus dieser Zeit, obwohl auch von ihnen teilweise beachtliche Ergebnisse vorgelgt wurden. RÜCKERT und BAATZ erforschten 1933 den Schachtteil der Rösenbecker Höhle und zeichneten einen präzisen Grund- und Aufriss. Die Düsseldorfer Höhlenforscher JÜNEMAN und FISCHER befaßten sich intensiv mit den Höhlen der Hünenpforte in Hagen-Holthausen und der Herscheider Höhle (JÜNEMAN & FISCHER 1939; 1940). Die Gebrüder SCHULTEN verhalfen mit einem Führer durch die Kluterthöhle und einem in großer Auflage verkauften Höhlenplan dem Höhlentourismus zu neuen Freunden (SCHULTEN 1927). Als engagierte Naturschützer führten sie einen leidenschaftlichen Kampf gegen die damals verheerende Verschmutzung der Höhle.

Zur gleichen Zeit erlebt die prähistorische Forschung im Sauerland einen neuen Aufschwung. Vor allem Julius ANDREE erweitert durch Grabungen im Hönnetal und im Hohlen Stein bei Kallenhardt wesentlich die Kenntnisse über die prähistorische Besiedlung des Sauerlandes. Weitere Fakten lieferten BAHNSCHULTE, BRANDT, ESSER, HENNEBÖLE, SPIEGEL u.a.

Nach dem 2. Weltkrieg gehen die ersten Impulse für einen Neubeginn der höhlenkundlichen Forschung in Westfalen von dem Geologie-Professor Franz LOTZE aus. 1948 untersuchte er die neuentdeckte Liethöhle (LOTZE 1949), 1950 regte er BAECKER zu Forschungen in der Kluterthöhle an. Als Ergebnis jahrelanger Materialsammlung veröffentlicht SÖNNECKEN 1966 eine zusammenfassende Darstellung der Höhlen im Sauerland.

In den folgenden Jahren nimmt an verschiedenen Orten unabhängig voneinander eine neue Generation von Höhlenforschern die Arbeit auf (BENDER, FELDMANN, HENNE, KRAUTHAUSEN, PERKUH, PIELSTICKER u.a.). Aus ihrer zunächst isolierten Arbeit bildet sich bald ein loser Zusammenschluß. Forschungsschwerpunkte sind Alte Höhle und Kreuzhöhle, das Felsenmeer, die Sunderner Höhlen und die Kluterthöhle. Man beginnt, Unterlagen für ein Kataster zusammenzutragen. 1967 gibt STREICH den Exkursionsführer "Unterirdische Zauberreiche des Sauerlandes" heraus, mit detaillierten Zugangsbeschreibungen zu rund 120 Höhlen.

In den letzten 10 Jahren hat sich die Höhlenforschung wieder mehr in Vereinen und Gruppen organisiert und seit 1975 gibt es wieder eine regionale höhlenkundliche Zeitschrift: Der Antberg - Mitteilungen zur Karst- und Höhlenkunde in Nordrhein-Westfalen. Das Wissen um die rheinisch-westfälischen Höhlen stieg rapide an und ständig kommen Neuentdeckungen hinzu, wobei die spektakulärsten sind: die Wiederentdeckung der Teichgrotte (heute Emsthöhle), neue Teile in der Friedrichshöhle und Rösenbecker Höhle, aktive Teile in Knitter- und Alter Höhle und Entdeckung des Kirschhollenlochs in Attendorn.

Literaturverzeichnis

- A.A. (1869): Die Tropfstein-Höhle, Dechen-Höhle genannt, zwischen Letmathe und Iserlohn in Westphalen. - Das Ausland 31, 721 - 725
- A.A. (1929): Gevelsberger Zeitung vom 25. 9. 29
- BINDER, H. & BLEICH, K.-E. (o.J.): Schauhöhlen in Deutschland. - 86 S.; Stuttgart
- BLUM, A. (1954): Chronik der Kluterthöhle. - 127 S.; Ennepetal-Voerde
- CASTRINGIUS, L. & STUCKE, C.H. (1800): Ueber den Schwelmer Gesundbrunnen. - Dortmund
- CARTHAUS, E. (1890): Die Bilsteinhöhlen bei Warstein. - 48 S. 3 Fig.; Münster
- CÖLN, W. von (1787): Nachrichten von einer in der Grafschaft Mark, zwischen Schwelm und Vörde befindlichen Höle, die Kluter genannt. - Westphä- lisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik, 271 - 276; Bielefeld
- DECHEN, H. von (1884): Erläuterungen zur Geologischen Karte der Rheinpro- vinz und der Provinz Westfalen ... Bd. 2, XXI + 933 S.; Bonn
- DETMAR (1477): Lübeck'sche Chronik, Ausgabe von GRAUTOFF, 2. Bd, S. 401
- DOBAT, K. (1965): Franz Josef LENGERSDORF zum Gedächtnis. - Verb. deutsch. Karst- und Höhlenforscher, Mitt. 11, 2, 41 - 42; München
- DÜCKER, F. von (1869): Ueber vorgeschichtliche Spuren des Menschen in West- phalen. - Verh. naturhist. Ver. preuss. Rheinlande u. Westphalen 26, Corr.-Bl. 13 - 17; Bonn
- FUHLROTT, C. (1869): Die Höhlen und Grotten in Rheinland-Westphalen. - 110 S., 1 Kte.; Iserlohn
- & SCHAAFFHAUSEN, H. (1857): [Über die Knochenfunde aus dem Neanderthal bei Düsseldorf]. - Verh. naturhist. Ver. preuss. Rheinlande u. West- phalens 14, 50 - 52; Bonn
- GLUNZ, F. (1927): Vergessene Höhlen unserer Heimat. - Trutznachtigall 9, 3, 65 - 68
- JÜNEMAN, B. & FISCHER, E. (1939): Karsterscheinungen bei Hohenlimburg. - Mitt. Höhlen- und Karstforscher Jg. 1939, 49 - 62
- (1940): Die Herscheider Höhle bei Schönebeck. - Mitt. Höhlen- und Karst- forscher Jg. 1940, 8 - 11, 1 Plan
- LOTZE, F. (1949): Die neuen Tropfsteinhöhlen in der Hohen Liet bei War- stein. - Natur und Heimat 9, 2, 46 - 55, 6 Abb.; Münster
- MÜLLER, F.-C. (1789): Chorographie von Schwelm. - (Anmerkung zur Topogra- phie des Kirchspiels Voerde, S. 58 - 59)
- NÖGGERATH, J.J. (1824): Notizen über fossile Animalien. - Archiv gesamte Naturlehre II, 323 - 325; Nürnberg
- (1869): [Bericht einer Befahrung der Dechenhöhle mit "Festschmaus" durch die Mitglieder des Naturhistorischen Vereins]. - Verh. naturhist. Ver. preuss. Rheinlande u. Westphalens 26, Corr.-Bl. 87 - 91; Bonn
- OVERKOTT, F. (1956): Gevelsberg. Ein Heimatbuch. - Gevelsberg
- RÜCKERT & BAATZ (1933): Die Rösenbecker Höhle. - Mitt. über Höhlen- und Karstkunde, Jg. 1933, 19 - 27, 1 Plan; Berlin



- SCHULTEN, E. & E. (1927): Führer durch die Kluterthöhle. - Elberfeld
- SCHÜTTE, J.H. (1733): Neue Beschreibung des Schwelmer Gesundbrunnens. - Soest. - [nachgedruckt u.a. in BLUM (1954)]
- SÖNNECKEN, W. (1966): Höhlen des Sauerlandes. - 115 S.; Lüdenscheid
- STREICH, H. (1967): Unterirdische Zauberreiche des Sauerlandes. - 140 S; Altena
- VOGT, K. (1869): Ein Tag in den Höhlen Westphalens. - Die Gartenlaube, Jg. 1869, H. 9
- VOIGT's Magazin über die neuesten Zustände der Naturwissenschaften, 12 (1806), Taf. III
- WALDSCHMIDT, E. (1903): Dolinen im mitteldevonischen Karst bei Elberfeld. - Jahresber. naturwiss. Ver. Elberfeld. 10, 113 - 124; [Wuppertal] - Elberfeld
- (1906): Kleine geologische Beobachtungen im Gebiet von Elberfeld. 1. eine in Elberfeld entdeckte Höhle. - Jahresber. naturwiss. Ver. Elberfeld 11, 44 - 49; [Wuppertal]-Elberfeld
- WOLF, B. (1910): Westdeutsche Höhlen I. - Mitt. rhein.-westf. Höhlenforscherver. Elberfeld, Nr. 2, 2 - 16; [Wuppertal]-Elberfeld
- (1913): Westdeutsche Höhlen II. - Mitt. rhein.-westf. Höhlenforscherver. Elberfeld, Nr. 5, 1 - 6; [Wuppertal]-Elberfeld
- & PAECKELMANN, W. (1911): Der Hardtberg des Wuppertals und seine Höhlen - Mitt. rhein.-westf. Höhlenforscherver. Elberfeld, Nr. 3, 1 - 8; [Wuppertal]-Elberfeld
- ZELTER, W. & KOEP, T. (1917): [Höhlen bei Hohenlimburg]. - Natur 8, 2, 2 S.; Leipzig [erschien Okt. 1916]
- (1925): Drei Höhlen bei Hohenlimburg. - Jahresber. naturwiss. Ver. Elberfeld 15, 97 - 102; [Wuppertal]-Elberfeld
- ZYGOWSKI, D.W. (1977): Die im Sauerland und Bergischen Land tätigen Höhlenforscherguppen. - Antiberg 8, 5 - 18; Hemer
- (1979): Abriss der "Historie" der Monatsversammlungen der Rheinisch-Westfälischen Höhlenforscher. - Antiberg 14, 11 - 12; Hemer

Anschrift der Verfasser:

Bernd Kliebhan  
Burgweg 15  
0309 Mützenberg 2

Klaus-Dieter Tiffert  
Sölder Waldstr. 28 a  
4600 Dortmund 41

Dieter W. Zygowski  
Eugen-Müller-St.  
4400 Münster